

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 77.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  40  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 5. Juli.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

## N u t t l i c h e s.

N a g o l d.

### Farrenhaltung betreffend.

Die Gemeindebehörden werden unter Hinweisung auf §. 27 der Vollzugsverordnung vom 31. Oktober 1882 zu dem Geſetz über die Farrenhaltung vom 16. Juni 1882 darauf aufmerksam gemacht, daß Verträge über die Farrenhaltung, welche den Vorschriften des Gesetzes vom 16. Juni 1882, sowie der Vollziehungsverfügung hiezu nicht entsprechen, denselben baldmöglichst anzupassen sind, neue Bestimmungen nicht entsprechende Verträge aber nicht mehr abgeschlossen werden dürfen.

Den 2. Juli 1883.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

### Ordnung der Langholz-Flößerei auf der Nagold und deren Seitenbach, dem Zinsbach betreffend.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, die Langholzhändler sowie Flößer auf die Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern, betreffend die Ordnung der Langholzflößerei auf der Enz mit ihren Seitenbächen Kleinzuz und Eich, sowie auf der Nagold und deren Seitenbach, dem Zinsbach, vom 20. April 1883, Regg. S. 47, zur genauen Nachachtung hinzuweisen, mit dem Bemerkten, daß etwaige Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

Zugleich werden die Bediensteten der Polizei, sowie des Staatsforstschuttpersonals ersichtlich aufgefordert, etwaige Uebertretungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Den 3. Juli 1883.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

### Bekanntmachung.

Nachstehender Erlaß der R. Centralstelle für die Landwirtschaft wird hiemit zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht mit der Aufforderung, Anzeige an das Oberamt zu erstatten, wenn sich Gelegenheit und sich die bestimmt ausgesprochene Absicht zeigt, landwirtschaftliche Verbesserungen zur Ausführung zu bringen.

Den 1. Juli 1883.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

Die R. Centralstelle für die Landwirtschaft an die R. Oberämter und die landwirtschaftlichen Bezirksvereine.

Zur Hauptfinanzetat von 1883/85 sind wieder Geldmittel zur Förderung landwirtschaftlicher Verbesserungen, namentlich von Entwässerungsanlagen, Wiesen-Bewässerungseinrichtungen, Bach- und Flußregulirungen, Feldweganlagen und Markungsvereinigungen vorgezogen worden.

In der Absicht, in allen Landestheilen zweckmäßige Kulturunternehmungen dieser Art ins Leben zu rufen und hiebei in thunlichster Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse mit möglichst geringem Aufwand den höchst möglichen nachhaltigen Nutzen zu erzielen, werden die oben erwähnten Geldmittel in erster Linie zur Aufstellung eines tüchtigen kulturtechnischen Personals verwendet, welches die Aufgabe hat, auf Ansuchen für die von Gemeinden, Genossenschaften und Privaten projektierten Kulturunternehmungen die Vorarbeiten zu fertigen, Pläne und Kostenvoranschläge zu entwerfen, die Ausführung zu leiten u. in der Regel auch die Bauaufsicht zu führen.

Außer dieser nächsten und, unseres Erachtens für die hier verfolgten Zwecke wichtigsten, staatlichen Fürsorge können, soweit die Mittel reichen, Beiträge zu den Kosten bedeutenderer, zu Nachahmung anregender und zum Muster dienender landwirtschaftlicher Meliorationen in Aussicht gestellt werden.

Es werden daher die R. Oberämter und die landwirtschaftlichen Bezirksvereine veranlaßt, wo sich Gelegenheit und bestimmt ausgesprochene Geneigtheit zur Ausführung von landwirtschaftlichen Verbesserungen zeigt unter Angabe des Zwecks des Unternehmens, seiner ungefähren Ausdehnung und der einschlägigen örtlichen Verhältnisse die Veranlassung resp. Unterstützung des bei der Centralstelle angestellten Kultur-Ingenieurs zu beantragen, damit durch dessen Mitwirkung die Aufstellung oder gar Ausführung fehlerhafter Projekte verhindert und schon von Anfang an eine gewisse Gewähr für die wirtschaftliche Verwendung der in Betracht kommenden Kosten gegeben werde.

Insbepondere ist dann, wenn um einen Beitrag zu den Kosten der Ausführung landwirtschaftlicher Meliorationen nachgefragt werden will, sofern die Vorarbeiten nicht vom Kultur-Ingenieur der Centralstelle gefertigt sind, vor Beginn der Ausführung Plan und Kostenvoranschlag zur Besichtigung und Prüfung vorzulegen.

In Betreff der Ausführung von Feldweganlagen und Markungsvereinigungen wird die Centralstelle gleichfalls auf Ansuchen ihre Techniker zur Berathung und Unterstützung an Ort und Stelle senden. Beiträge werden in der Regel aber nur für gelungene und musterhafte, eine ganze oder den größeren Theil einer Markung umfassende Unternehmen, in erster Linie für Markungsvereinigungen mit Güterzusammenlegung und nur für solche Unternehmen verabreicht, welche geeignet sind, anregende Beispiele abzugeben.

In allen diesen Fällen wird die Größe der einzelnen Unterstützungen nach den Opfern, welche die Durchführung der Verbesserungen erfordert, bemessen und mit besonderer Würdigung der Ausdehnung, Schwierigkeit, Zweckmäßigkeit und Verdienstlichkeit des betreffenden Unternehmens festgestellt werden, wobei auch darauf Rücksicht genommen wird, ob für die künftige Unterhaltung der Anlage geeignete Vorsorge getroffen ist.

Den Gesuchen ist stets eine gutachtliche Beurteilung des betreffenden landwirtschaftlichen Vereins beizuschließen.

Die Zahlung der Beiträge erfolgt, sobald das Unternehmen völlig ausgeführt ist und die Centralstelle sich von der gelungenen, plangemäßen Ausführung Ueberzeugung verschafft haben wird.

Stuttgart, den 15. Juni 1883.

W e r n e r.

### Die Gerichtsvollzieher

werden erinnert, Hauptregister und Kassentagbuch umgehend einzulenden.

Nagold, den 30. Juni 1883.

R. Amtsgericht.

D a s e r, D.-A.-R.

### Die Königl. evang. Pfarrämter

werden dringend ersucht, geeignete Pfleghäuser für den Kinderrettungsverein des Bezirks in thunlichster Weise zu ermitteln. Solche, die Mädchen aufzunehmen bereit wären, sind zwar noch vorhanden; aber

es werden fast ausnahmsweise Knaben angemeldet, deren Unterbringung zum Theil sehr dringend ist.

Nagold, 3. Juli 1883.

R. Deleatant.

K e m m l e r.

Deiser Ströle in Reutlingen (früher in Nagold) wurde zum Oberlehrer dafelbst ernannt.

Unter dem 27. Juni ist Schullehrer Hehl in Köthenbach (Calw) in den Ruhestand versetzt worden.

### Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

5 Altenstaig, 1. Juli. Empfangen von dem hiesigen Liederkranz bei der Wirthschaft zum Anker und begünstigt von heiterem Wetter zog der benachbarte Liederkranz von Nagold heute Nachmittag mit Gesang in unser Städtchen ein. Nach kurzem Verbleib in dem Gasthof zur Traube begab sich derselbe ins Freie und zwar zuerst unter die Eichen und von da aus in den Löwengarten und wurde durch den abwechselnden Gesang der beiden Vereine dem anwesenden Publikum ein sehr angenehmer Nachmittag bereitet. In den Saal des Gasthofs zur Traube zurückgekehrt, gestaltete sich der Wechselgesang gleichsam zu einem Wettgesang. Vorstand Schittenhelm von hier gab seiner Freude über den Besuch Ausdruck und stattet dem freundschaftlichen Liederkranz seinen Dank zugleich Namens des Altenstaiger Liederkranzes ab, einen Besuch des letzteren in Nagold in Aussicht stellend, und toastirte sodann auf den deutschen Sängerbund. Der Direktor des Nagolder Liederkranzes, Oberlehrer Hegeler, erwiderte hierauf mit warmen Worten, die Wirkung des Gesangs, insbesondere zur Herbeiführung freundschaftlicher Gesinnung und den freundschaftlichen Empfang rühmend und toastirte auf den Liederkranz von Altenstaig. Die Leistungen beider Vereine fanden allseitig ungetheilten Beifall. Besondere Anerkennung fand aber die gute Schulung der Nagolder Sänger und die musikalische Begabung derselben. Zu guter Letzt mußten dieselben das bekannte Volkslied „Jetzt gang i an's Brünnele“ auf allgemeines Bitten da capo preisgeben, ehe die Hände zum Abschied gereicht wurden.

-e- Vom Lande, 30. Juni. Die Raiffeisen'schen Darlehensklassenvereine waren am 19. ds. in Stuttgart durch Delegirte zu einer Verbandsversammlung zusammengetreten, um die Berichte über Lauf und Stand der Unternehmung zu vernehmen und in gemeinsamer öffentlicher Berathung an der Fort- und Ausbildung des landwirtschaftlichen Kreditgenossenschafts-Prinzips zu arbeiten. Die Würdigung der Bedeutung und noch lange nicht allgemein genug anerkannten Wichtigkeit dieser Genossenschaftsfrage ist bei dieser Gelegenheit durch den Verbandsvorstand: Landwirtschafts-Inspektor Leemann in Heilbronn, sowie im II. Jahresbericht des Vereins treffend ausgesprochen worden. Einseher fügt hinzu: Die Bestrebungen, den Bauersmann auf eine Stufe des Wohlbefindens emporzuheben, auf welche er ein wohlbegründetes Anrecht hat, beruhen auf der Grundlage gleicher Freiheiten, gleicher Rechte, aber auch gleicher Pflichten, wodurch der rechte Mann auf seinen eigenen Füßen stehen und das, was er ist und kann, nur sich selbst zu verdanken hat. Sind die Wege zu diesem Ziele verschieden, sie kommen doch in dem einen Gedanken zusammen: „Hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen!“ Die Mitglieder der Darlehensklassenvereine lassen zeitweilig vorrätige

Gelder nicht ertragslos zu Hause liegen, wie sie andererseits im Bedarfsfalle zu jeder Zeit ohne größere Kosten, ohne Mühe und Zeitaufwand Darlehen aus der Vereinskasse entnehmen können. Solten wir Zahlen für das Wirken der Darlehenskassenvereine in Württemberg sprechen lassen, so dürfen wir nur den Rechenschaftsbericht zur Verbandsversammlung aufschlagen: Einzelvereine 82 mit 5650 Mitgliedern; darunter im Schwarzwaldkreis 20, im Neckarkreis 25, im Jagtkreis 13, im Donaukreis 24 Vereine; Kassenumsätze 2 806 892 M.; Jahresgewinn 13 307 M.; angesammeltes Vermögen 18 560 M.; verbunden damit 46 Sparkassen mit 112 520 M. Einlagen. Von 10 Vereinen gemeinsame Anläufe von Sämereien, Kunstdüngern u. im Betrag von 15 466 M. Für nächstes Frühjahr ist gemeinschaftlicher Anlauf von Klee Samen, Futter- und Düngemitteln in Aussicht genommen. Die einzige in diesseitiger Oberamt bestehende Darlehenskasse in Bödingen weist in ihrem 2. Geschäftsjahr folgende Zahlen nach: Mitglieder 79, Umsatz 45 618 M., Anlehen 4 1/2%, Darlehen 5 1/2%, Jahresgewinn 439 Mark, Vereinsvermögen 670 M., Sparkasseneinlagen 198 M., Zins 3 1/2%, gemeinsame Einkäufe 7 Ztr. Haussamen, 7 Ztr. Klee Samen, 470 Ztr. Kunstdünger mit Gesamtkosten 2666 M. Bödingen zählt 67 Mitglieder, Umsatz 27 890 M., Anlehen und Darlehen wie vorhin, Jahresgewinn 36 M., Vereinsvermögen ebenso, Sparkasse 2350 M. zu 4 1/2%.

**Salzgrafenweiler, 1. Juli.** Gestern Mittag halb 12 Uhr zog ein Gewitter von Süden über die Markungen Schopfloch, Pörschweiler, Thumlingen und Lützenhardt, entlud sich mit dichtem Hagel und hat hierbei ein Theil der Markungen ziemlich bedeutenden Schaden erlitten.

**Stuttgart, 1. Juli.** Zum Haller Bundeschießen ging heute früh vor 7 Uhr der Extrazug mit den Mitgliedern der hiesigen Schützengilde und vielen Freunden über Cannstatt, Waiblingen, Backnang u. ab mit schön bekränzten Wagen, die mit den in Cannstatt angehängten, 16 an der Zahl waren. Ein Ehrenmitglied der hiesigen Gilde, Sr. Exc. der Herr Staatsminister Dr. v. Hölder, fuhr ganz einfach in einem Wagen 3. Klasse mit. Von hier und Cannstatt mögen etwa 6—700 Personen abgefahren sein.

**Stuttgart, 2. Juli.** Nach einer hier eingetroffenen Nachricht von Wimmthal ist der wegen angebl. Irreführens in dieser Anstalt untergebracht gewesene Karl Dezel, Uhrmacher und Mechaniker von Neutlingen, dessen Angehörige hier wohnen, in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag daselbst entwichen. Derselbe hat im letzten Winter im Zuchthaus hier einen Anseher mit einem Hammer angegriffen und denselben lebensgefährlich verwundet und wurde daher wegen Mordversuchs neuerdings in Untersuchung gezogen, worauf derselbe sich geisteskrank stellte und zur Beobachtung in die Anstalt Wimmthal verbracht wurde.

Die „Red. Ztg.“ veröffentlicht einen beglaubigten Stammbaum des Schullehrers Luther in Nordheim, wonach derselbe von einem Bruder des großen Reformators abstammt, nemlich von Jakob Luther, Bergmann in Mansfeld, der den Schmelzofen „Haus und Gut“ des Vaters übernahm.

**Brandfälle:** In Löffenau (Neuenbürg) am 27. Juni das Anwesen des Amtsdieners Grimm. Die zerstörten Gebäude sind mit 3000 M. versichert; in Oppenweiler die Wohn- und Oekonomiegebäude des Freiherrn von Sturmjeder. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 70 000 M.; in Schnaitheim (Elwangen) in der Nacht vom 29./30. Juni die Scheuer und Remise des Bauern Thonwart, wobei viele Futtermittel, Wägen, Pflüge u. sowie ein Schwein mitverbrannte; in Reichertshausen (Neckarthal) am 29. Juni, Abends 5 Uhr, die Scheuer des Gottlieb Walther nebst sämtl. Vorräthen; in Höpfigheim (Marbach) zwei Wohnhäuser mit angebrannter Scheune.

**Aus Baden, 29. Juni.** In Heidelberg hat vorgestern eine Zusammenkunft von Arbeiterfreunden stattgefunden, um die Gründung von Arbeiterkolonien in Südwestdeutschland zu besprechen. Die Zusammenkunft war vom Vorstand der südwestdeutschen Konferenz für innere Mission veranstaltet worden und es hatten etwa 30 Männer aus Elsaß, Baden, Württemberg, Hessen, Pfalz, Nassau, Frankfurt dem Rufe Folge geleistet. Einmüthig wurde beschlossen: 1) Die heutige Versammlung spricht ihre Ansicht dahin aus, daß die Errichtung mehrerer Arbeiterkolonien, einer Kolonie für Württemberg, und einer Kolonie für Hessen-Nassau und das Großherzogthum Hessen gemeinschaftlich, unter weiterer Erwägung hinsichtlich der Errichtung von Kolonien für Baden, Elsaß-Lothringen und die Pfalz, sachgemäß ist, und

beauftragt die einzelnen Teilnehmer der Versammlung, durch Benehmen mit den Staatsbehörden und durch Anrufen der verschiedenen Bevölkerungskreise in geeigneter Weise für Erreichung des Zweckes thätig zu sein. 2) Die verschiedenen Comités bleiben zum Zweck gegenseitiger Stärkung und Information mit einander in Verbindung. 3) Die Versammlung ersucht den geschäftsführenden Ausschuh der südwestdeutschen Konferenz, im Herbst eine Versammlung zu weiterer Berathung zu veranstalten. 4) Die Versammlung ist der Ansicht, daß der Zweck einer Arbeiterkolonie ohne Verpflegungsstationen nicht erreicht werden kann.

**Wolfsach, 2. Juli.** Gestern Nachmittag hatte ein schweres Gewitter unserem Bezirk leider nicht unbedeutenden Schaden gebracht. In Mühlenbach ging ein Wolkenbruch nieder, der fürchterlich gewüthet haben soll.

An einer Spanierin, die dieser Tage mit der Eisenbahn nach München kam, soll Carlbad Wunder thun und Berge versetzen. Sie war so groß und dick, daß sie nicht gehen und stehen konnte und auf einem Koffertträgerwagen von einem Zug zum andern gebracht werden mußte.

**Berlin, 2. Juli.** Das preussische Herrenhaus nahm die Kirchenvorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 16 Stimmen an.

**Berlin, 2. Juli.** Fürst Bismarck ist heute Nachmittag nach Friedrichshafen abgereist.

Die Hitze in Berlin wird immer unerträglicher. Während es in Süddeutschland viel regnete, Schlesien sogar mit Ueberschwemmungen zu kämpfen hatte, hat Berlin nun eine dreimonatliche Dürre ausgehalten. Der Sommer zeigt die Eigenthümlichkeit, daß trotz andauernder Hitze von 24—25 Grad R. Gewitter gar nicht vorkommen.

Die Festung Küstrin wird jetzt zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt und zu diesem Behufe mit 6 großen Forts, die je 6 Kilometer von den alten Festungsmauern entfernt liegen, umgeben; 2 dieser Fortifikationen sind bereits im Bau begriffen. Küstrin beherrscht die Eisenbahnlinien der preuß. Ostbahn und der Breslau-Stettiner Eisenbahn. Nach Fertigstellung der Befestigungen können über 50 000 Mann hinter denselben lagern.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 1. Juli.** Der Kaiser hat die Reise nach Steyermark und Krain heute angetreten.

Der Tisza-Eszlärer Prozeß entpuppt sich immer mehr als ein Erzeugniß fanatischer Judenhassens in Ungarn. Die Schürer und Hauptmacher sind Reestl, ein Sicherheits-Commissar, und Peczel, ein Gerichtsschreiber und Aktuar, sein Gehülfe. Sie waren es, die den 15-jährigen boohastigen und verflügeln Judenknecht Moriz Scharj durch Drohungen, Dyrleigen, Brägel und Versprechungen dahin gebracht haben, der falsche Anklager der Juden und seines eigenen Vaters zu werden, sie haben die Geschichte von der Ermordung des Christenmädchens Esther Salomonffy in der Synagoge erfunden, unter der Hand verbreitet und dem Moriz Sch. in den Mund gelegt. Die jüngsten Jugendverhöre vor dem öffentlichen Gerichte brachten die überführendsten Thatsachen zum Vorschein, die selbst die Anklager verkommen machten. Der Gerichtsschreiber Peczel ist ein Mörder und war als solcher zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, von denen er zwölf abgeleistet hat. Als der Bertheidiger Etöws ihm diese Thatsache in das Gesicht warf und die amtlichen Beweise vorlegte, war er niedergeschmettert, das ganze für ihn eingenommene Publikum sprachlos und selbst der Präsident schien nichts davon gewußt zu haben. Er hat den meisten Verhöre des Moriz Sch. nicht beigewohnt, die Protokolle nicht selbst geschrieben (obgleich Gerichtsschreiber), sondern sie nachträglich bündelweis unterschrieben, wie sie ihm der Untersuchungsrichter Bar y hinstellte. Moriz mußte unter die Protokolle schreiben: „Ich habe dies alles ohne Zwang gestanden und geschrieben“. Der Sicherheits-Commissar Barza erklärte vor Gericht, Moriz habe ihm gestanden, er habe nichts (von dem Morde) gesehen, aber alles, was man wollte, gesagt, weil man ihm drohte, ihn ewig „hocken zu lassen“. — Das sind die Ergebnisse der letzten Tage. In welche Zustände sieht man da hinein!

**Mhiredghaza, 28. Juni.** (Tisza Eszlarer Prozeß.) Heute wurde das Verfahren in Betreff der auf Mord lautenden Anklage abgeschlossen und zu dem Faktum des Leichenschmuggels übergegangen. Bis Montag findet eine Pause in den Verhandlungen statt. Nachdem bezüglich der Mordanklage absolut kein Beweis hergestellt worden, ist man überzeugt, daß der Staatsanwalt die Klage zurückziehen wird.

Feuerproben im strengsten Sinn macht der Wiener Ingenieur Schella. Er geht angethan mit seinem Feuerauchapparat getrost ins größte Flammenmeer. Sechs Kielescheiterhaufen werden von vier Klastern Holz gebildet, die mit Pech, Schwefel und theergetränkten Hobelspänen ausgefüllt sind und mit Petroleum begossen werden; er bleibt in diesem Scheiterhaufen ohne Glasplatte und mit freien Augen so lange, bis das ganze Holz niedergebrannt

ist und geht vollständig unverletzt heraus. Kaiser Wilhelm hat einer solchen Probe beigewohnt und gesagt: Man muß das sehen und staunen, wie weit es die neuen Erfindungen gebracht haben.

**Ein neues Conservierungsmittel.** Ein neues Conservierungsmittel hat nach dem „Deut. landw. Wochenblatt“ Prof. W. Barff in dem „Boroglycerid“ entdeckt, welches den Vortheil bietet, daß dasselbe sich nicht im Geringsten durch den Geschmack verräth und nach vielen angestellten Versuchen seinen gesundheitschädlichen Einfluß ausübt. Das Präparat wird auf folgende Weise hergestellt: Glycerin wird stark erhitzt und dann so viel Bor säure hineingeschüttet, als sich darin zu lösen vermag; Barff's Versuchen war das Verhältnis zuletzt 92 Theile Glycerin und 62 Theile Bor säure. Das so gewonnene Boroglycerid gleicht bei gewöhnlicher Temperatur Glycerinem, kann mit dem Hammer in Stücke geschlagen werden, ist in höherer Temperatur zähflüssig und in heißem Wasser löslich. Der Verfasser hat Versuche mit einer Lösung von Boroglycerid in 20 bis 50 Theilen Wasser angestellt. Es eignet sich zur Conservierung von Milch, Fleisch, Austern u.; Milch mit einem Zusatz von Boroglycerid verzeihen, wurde nach Jamaika und Zanzibar geschickt und kam daselbst wohlbehalten und wohl schmeckend an. Bei einem Vortrage, welchen der Verfasser über den Gegenstand in einer Sitzung der Society of Arts and Sciences in London hielt, zeigte derselbe Trauben, Früchte aus Westindien, Sardinen aus Spanien, Hummer, Serringe, Austern, eine Rindszunge, Ochsen- und Hammelfleisch u. vor, die Monate lang durch Boroglycerid vor Fäulniß bewahrt werden.

#### Schweiz.

**Zürich, 2. Juli.** Die Heilbronner Ruder-gesellschaft „Schwaben“ siegte glänzend über die Lyoner und Züricher Klubs. Erster Preis.

#### Frankreich.

**Paris, 28. Juni.** Der Minister des Innern hat gestattet, daß in Vezierys (Südfrankreich) die Stiergefechte wieder eingeführt würden (!).

**Paris, 2. Juli.** Nachrichten aus Frohsdorf bezeichnen Chambord's Zustand als hoffnungslos, die Union fordert zu Fürbitten für denselben auf.

#### Italien.

**Rom, 30. Juni.** Der Senat hat den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Deutschland mit großer Mehrheit angenommen.

Gute Christen haben einen Onkel Bischof oder Papst gern 1) wegen der hohen Ehre und 2) weil solche Herren meistens etwas Weltliches zurückerlegen können. Wie haben sich die Verwandten des weltand Cardinals Antonelli in Rom um die letzte Erbschaft gestritten, und die Erben Pius IX. haben sogar um die jährlichen 3 1/2 Millionen Lire Civiliste Prozeß geführt, die der italienische Staat dem Papst verwilligt hatte. Sie haben aber den Prozeß verloren, weil Pius IX. dieses Geld niemals angenommen und erhoben hat, es also auch nicht in seinem persönlichen Besitz gehabt hat.

#### England.

**London, 29. Juni.** Nach den Schilderungen, die jetzt allerseits über Damietta gemacht werden, scheint der heillos verwaahrloste Zustand dieses Fiebernestes ein öffentliches Geheimniß gewesen zu sein. Sir. S. Baker bemerkt heute darüber, daß es ein ansehnliches Beispiel orientalischen Schmutzes sei; wenn die Cholera fabrizirt werden könnte, so wäre Damietta jedenfalls die beste Werkstätte. Während des Feldzugs hauste dort bekanntlich Abdal Pascha mit den schwarzen nubischen Regimentern. Seine Soldaten starben dort wie die Fliegen, wurden unter einer kaum zollthicken Erdschichte beerdigt und helfen jetzt mit an der Entwicklung der Dünste, aus denen die Cholera ihre Nahrung sog. Die Gendarmerie Baker Paschas soll einen undurchdringlichen Cordon um die Stadt gezogen haben.

(Eine gewichtige Petition.) Das Unterhaus in London hat verflossene Woche eine Petition wegen Aufhebung der Trinthäuser an Sonn- und Feiertagen erhalten, die 500 000 Unterschriften aufweist, 1400 Meter lang und 180 Kilogramm schwer ist.

#### Rußland.

Die Kosten der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau belaufen sich auf 54 Millionen Rubel, eine Summe, welche um wenigstens 20 Millionen den Voranschlag übertrifft.

#### Schweden und Norwegen.

Die Mädchen in Gardanger in Norwegen dürfen sich nicht eher verloben, bis sie spinnen, stricken und baden können. Man sagt, daß dort alle Mädchen, die 16 Jahre alt sind, meisterhaft Flachs spinnen, Strümpfe stricken und Brod baden. Wie merkwürdig vernünftige Vorschriften doch manchmal Völker haben, die von der Cultur noch nicht zu sehr belect sind.

## Egypten.

Alexandrien, 1. Juli. Das Reutersche Bureau meldet: An der Cholera starben gestern in Damiette 109 Personen, in Port-Said eine Person. In Samannud ist ebenfalls die Cholera ausgebrochen. Es sind dort 4 Personen an derselben gestorben.

Alexandrien, 2. Juli. Nach einer Meldung des „Bureau Reuters“ sind gestern in Damiette 141 und in Manurah 14 Personen an der Cholera gestorben. Der Sanitätskordon ist verstärkt worden. — In Port-Said kamen gestern fünf Todesfälle von Cholera vor.

Alexandrien, 3. Juli. Die Cholera hat sich jetzt auch hier gezeigt. In Damietta starben während der letzten 24 Stunden 137 Personen an der Cholera.

## Handel & Verkehr.

Satz a. R., 1. Juli. Es dürfte für Auswärtige von Interesse sein, zu erfahren, daß die Wittwe des Posthalters Armbruster dahier ihr großes Stockholmsches Wohnhaus, die frühere Post, an ihren Nachbar, Bierbrauer Böcker, einen jungen, thätigen Mann, verkauft hat.

Stuttgart, 2. Juli. (Landesproduktionsbörse.) Die Börse war schwach besucht und der Verkehr bewegte sich in den engsten Grenzen. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, bairischer prima 18.75, russischer Soy. 22, Dinkel 12. Stuttgart, 2. Juli. (Weidbörse.) Durchschnittspreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen: Wehl Nr. 1: 32—33, Nr. 2: 30.50—31.50, Nr. 3: 28—29, Nr. 4: 23—24, Nr. 5: 16—19. Kleie mit Sack 8—9.

Winnenden, 30. Juni. Beim letzten Viehmarkt ist zum erstenmale die auf Agitation hiesiger Gewerbetreibender vom Gemeinderath beschlossene Maßregel durchgeführt worden, daß kein auswärtiger Krämer oder Gewerbetreibender mehr an den Viehmärkten hier teilhaben dürfte.

(Postallisches.) Im Postverkehr zwischen Württemberg und der Schweiz treten vom 1. Juli an folgende Veränderungen ein: 1) Für Briefe und Pakete mit Wertangabe wird eine gemeinschaftliche württembergisch-schweizerische Versicherungs-Gebühr von 10 Cent. (8-) für je 300 Fr. oder einen Theil von 300 Fr. (240 M.) des angegebenen Wertes berechnet. 2) Das erwähnte Porto für Pakete im württembergisch-schweizerischen Grenzverkehr zwischen Postanstalten, welche in gerader Linie nicht über 10 km von einander entfernt liegen, kommt in Wegfall. 3) Außer den Paketen ohne Wertangabe bis 5 kg unterliegen auch die Pakete mit Wertangabe bis 5 kg dem Frankirungszwang.

## Der Milchmann.

Eine Erzählung von A. v. Rothenburg.

(Fortsetzung.)

Milchmann Kieple ward an jenem Morgen, wie gewöhnlich, von seinem treuen Weibe geweckt. „Theodorchen,“ sagte sie, „ich habe dich schon zweimal geweckt; es hilft Alles nichts; die Leute wollen doch ihre Milch zum Kaffee haben, wie es jedem richtigen Berliner zukommt.“

Endlich ermunterte sich der Milchmann; aber sehr verdrossen sah er aus, als er aufrecht in seinem Bette saß und sich den Strümpf über den Fuß streifte.

„Es wird kein gesegneter Tag,“ fuhr die Frau fort, als sie sah, daß er die Strümpfe verkehrt anzog.

„Es ist nichts in der Welt los,“ erwiderte der Milchmann, und dabei blieb er.

„Man muß Geduld mit den Männern haben,“ sprach die Frau zu sich selbst. „Mein Theodor war ein ganz guter Mann, bis es die hohen Tagelöhne gab; das kann er nicht vergessen; das steckt ihm immer noch in den Gliedern.“

Und sie seufzte dabei.

Der Milchmann zog unterdessen seine Straße fürbaß; die Sonne war noch nicht aufgegangen; in den Kronen der alten Pappeln, welche die Chaussee begrenzen, säufelte der Morgenwind; ein Storch stand schläfrig auf der Wiese und hatte das Bein unter die Flügel herausgezogen.

Plötzlich bellte der Karo laut auf, und der Milchmann, der bis dahin im halben Traume hinter dem Karren einhergestolpert war, that heute zum ersten Mal seine Augen wirklich ganz auf und machte plötzlich ein ganz verwundertes Gesicht.

Auf einem Chausseesteine saß dicht vor ihm ein blasser Knabe; baarhaupt, mit zerzaustem Haar, und ganz übernächtig sah er und starrte kläglich nach dem Milchmann hin, dem vor Erstaunen die Peitsche aus der Hand fiel.

„Da soll mich doch Dieser und Jener,“ rief der Milchmann, „wenn das nicht des Hauptmanns Herburg Walthers ist! Heda, junger Herr? Sind Sie's, oder sind Sie's nicht?“

„Wo bin ich nur?“ fragte Walthers, denn er war es. Der starke Duft des Heues hatte ihn voll-

ständig betäubt; fast ohne Besinnung war er aus dem Heubündel herausgetrocken und hatte sich hier auf den Stein niedergesetzt.

„Den wollen wir uns denn doch nur lieber mitnehmen,“ sagte der Milchmann nachdenklich, „und ihn bei Nr. 35 abgeben, wo er hingehört. Ein paar Mark Trinkgeld giebt mir der Hauptmann schon. — Na, nur vorwärts, junger Herr!“ fuhr er mit lauterer Stimme fort, „sehen Sie sich auf das Stroh zwischen die Milchfannen; ich helfe dem Karo; ich schiebe von hinten.“

Mechanisch gehorchte Walthers; es war ihm immer noch, als ob er träumte, und als er mehr und mehr zur Besinnung kam, schämte er sich sehr.

Für ihn sang die Lerche nicht, welche jähelnd ihr Loblied anstimmte; für ihn funkelte der Strahl der Sonne nicht; keine Blume öffnete, ihn zu erfreuen, ihren süßen Kelch, denn wer eine Schuld auf dem Herzen hat, für den schmückt sich umsonst die sommerlustige Erde.

Herr v. Herburg war aus seinem unruhigen Schlafe früher schon aufgefahren; die ganze schreckliche Wirklichkeit lag plötzlich wieder vor ihm. Noch dämmerte eben erst der Tag, als auch schon die Hausglocke ertönte, und eine Meldung vom Polizeibureau einlief. Leider brachte sie keine gute Botschaft, denn noch immer war keine Spur von Walthers entdeckt worden.

Herr von Herburg seufzte tief. Je heller es ward, um so mehr steigerte sich seine Qual; die schrecklichsten Bilder schwebten seiner aufgeregten Phantasie vor. Er wußte nicht, was er beginnen sollte. Einmal entschloß er sich, sein Pferd satteln zu lassen, um persönlich nach seinem verlorenen Kinde zu suchen; dann wieder fürchtete er, irgend eine wichtige Botschaft zu veräumen, welche während seiner Abwesenheit anlangen konnte.

Der Diener bereitete im Wohnzimmer den Kaffee. Der brave Bursche sah ebenfalls ganz kummerdöll aus, denn er und Walthers waren stets die besten Freunde gewesen. Herr von Herburg stand am Fenster; träuben Blickes starrte er in den sauberen Hofraum hinunter, wo sein Walthers so oft sich mit fröhlichen Knabenspielen ergötzt hatte.

In seine traurigen Gedanken versunken, überhörte er den knarrenden Schritt draußen auf der Treppe. Plötzlich rief Friedrich: „Herr Hauptmann, um Gottes willen, Herr Hauptmann!“

Erstreckt wendete sich Herr von Herburg um und ward todtenbleich, dann wieder rauhete ihm das Blut vom Herzen zum Kopf und machte ihn dunkelroth. Seine Arme streckten sich aus, — denn auf der Schwelle des Zimmers, den Mund von einem Ohr bis zum andern verzogen, stand lachend der Milchmann, der einen sich sträubenden Knaben fest am Arme gepackt hielt.

„Nur immer herein,“ sagte er zu dem Knaben: „ein Vater frißt Einen nicht, wenn man einen dummen Streich gemacht hat.“

„Walthers,“ rief Herr von Herburg, und als der Knabe die Stimme hörte, da kam's über ihn wie Sturmesgewalt; in einem Nu stürzte er vorwärts, umschlang die Kniee des Vaters mit den Armen und preßte sie fest an seine Brust.

„Ich will's auch nie wieder thun,“ schluchzte er. Der Friedrich hub alsbald auch an zu weinen, wischte sich mit dem Rücken der Hand die Augen, und ließ den Kaffee überfließen.

Der Hauptmann aber, — nun, der konnte nicht anders, er hob den Jungen mit kräftigem Ruck in die Höhe und drückte ihn an sich, daß ihm fast der Athem ausging. Ein Jauchzen war in seiner Seele, das Jauchzen der Freude, daß er seinen Sohn wieder hatte.

Herr von Herburg fing an zu fragen, und der Milchmann mußte erzählen, und Walthers erzählte, und beide Hauptmann gingen die Augen über, als er hörte, in welcher Gefahr Walthers gewesen war. Das wahrte denn dem Milchmann zu lange; er drehte verlegen seinen Strohhut zwischen den Fingern.

„Na, Was, Herr Hauptmann,“ sagte er endlich, nachdem er vergeblich auf ein Trinkgeld gewartet hatte; ich muß denn doch wohl nach meinem Wagen sehen.“

Schon war er im Abmarschiren begriffen, als Herr von Herburg ihn zurückrief.

„Mein lieber Freund,“ sagte er, „so dürft Ihr mir nicht davon. Ich habe ja eine Belohnung ausgesetzt für den, der mir meinen Sohn gesund wiederbrächte.“

Der Hauptmann trat an seinen Schreibtisch, während der Milchmann sich seine besonderen Gedanken machte.

„Nun, was wird denn das sein?“ dachte er; „ob wohl zehn Mark herauskommen? oder gar zwanzig? das wäre ein Spaß!“

Als aber der Hauptmann anfing, auf der Platte seines Schreibtisches das Geld aufzuzählen, und zwar ein Zehnmarkstück nach dem andern, und immer zehn in einer Reihe, da sperrte der Milchmann seine Augen weit auf, und immer weiter, und als der Hauptmann immer noch mit Zählen fortfuhr, that er auch die Kinnladen aus einander, und stand da wie ein Bögenbild, und vermochte kein Wort hervorzubringen.

„Dreitausend Mark,“ sagte endlich der Hauptmann aufblickend, „wie gern gebe ich es Euch! Nehmet doch, Mann! nehmet — was starrt Ihr mich an?“

„Herr Hauptmann!“ stammelte der Milchmann. „Ah,“ sagte der Hauptmann, „habt Ihr etwa nicht gewußt, um was es sich handelte? Ihr seid ja ein braver Mann! Packt ein, es ist Euch von Herzen gegönnt!“

Der Milchmann wußte nicht, ob er wache oder träume; ihm war's zu Muthe, als wären die Sterne vom Himmel gefallen und als brauche er nichts weiter zu thun, als sie in sein roth karrirtes Schnapstuch einzusammeln und nach Hause zu tragen.

Ganz verbückt strich er seine Goldstücke ein, bedankte sich zehn Mal hinter einander und stolperte dann die Treppe hinunter. (Fortf. folgt.)

## Allerlei.

— Die Grünfütterung hat bekanntlich neben ihren eminenten Vortheilen auch gewisse Nachteile, die sich indess bei einiger Aufmerksamkeit leicht vermeiden lassen. Zu den unangenehmsten Folgen der Grünfütterung gehört die Blähsucht, die sich oft trotz aller Gewissenhaftigkeit und Aufmerksamkeit bei der Fütterung dennoch einstellt und dem Landwirth immer Schaden bringt, auch wenn es gelingt, durch rasche geeignete Hilfe die Thiere zu retten. Deshalb soll hier auf ein erprobtes Mittel aufmerksam gemacht werden, das ebenso einfach als vorthellhaft anzuwenden ist. Eine Handvoll Fenchel- oder auch Kümmelkraut unter dem Futter beschränkt nachgewiesenermaßen die Gefahr der Blähsucht auf ein Minimum. Man veräußere deshalb nicht, bei der Ausfaat des Grünfutters stets etwas Fenchelsamen unter die Saat zu mischen und dieses einfache Mittel wird den Landmann vor mancher Sorge bewahren. Aber damit nicht genug. Die Verfütterung von etwas Fenchel ist auch, wie oben gesagt, vorthellhaft, da dieselbe einen höchst wohlthätigen Einfluß auf die Milchsekretion der Milchläse ausübt und den erzeugten Milchprodukten nicht nur einen sehr angenehmen Geschmack giebt, sondern auch den Ertrag der Milch um ein Erhebliches steigert. — Wenn weiter die Milchbildung einer Kuh ohne sichtbare Ursache sich mindert oder gar aufhört, so gibt man dem leidenden Vieh einen Aufguss entweder von Fenchelsamen zum Trinken, oder man füttert täglich einige Handvoll frisches Fenchelkraut. Ziegenhirten sollen das Mittel gefunden haben, und in vielen Gegenden gibt man den Ziegen, welche nicht trüchtig sind, im Frühling einige Tage lang Fenchel zu fressen. — Der Anbau eines kleinen Stückchens Land mit Fenchel dürfte sich also, abgesehen von der Beimeinigung unter das Grünfutter, immerhin für jeden Viehzüchter empfehlen, damit er auch im Winter hier und da etwas unter das Futter mengen oder sonst gegebenenfalls davon Gebrauch machen kann. Der Anbau ist sehr einfach. In gutem leichtem Boden ziehe man im April flache, 1 bis 1½ Fuß von einander abstehende Furchen und alle 8—10 Zoll lege man 4—5 Samenkörner, die man mit etwas Kompost oder ausgegohrenem Mist bedeckt. Wenn die Pflänzchen 4—5 Zoll hoch geworden sind, wird der Boden aufgelockert und gejätet; einen Monat später wird nochmals der Boden bearbeitet, und gegen Ende des Sommers schneidet man die etwa drei Fuß hohe Pflanze, trocknet sie, oder verwendet sie im frischen Zustande.

— Ein altes Spiel in neuer Form spielte in einer Conditorci. Gast (zur bedienenden Maid): „Geben Sie mir eine Apfeltorte.“ (Die Torte wird gebracht.) — Gast (die Apfeltorte zurückreichend): „Ach geben Sie mir dafür eine Nusstorte.“ (Das Mädchen nimmt bereitwillig die Apfeltorte zurück und bringt dem Gast eine Nusstorte. Nachdem der Gast letztere in Gemüthsruhe verzehrt, erhebt er sich, um sich zu entfernen.) — Das Mädchen (ihm eiligst nachgehend): „Entschuldigen Sie, mein Herr, die Nusstorte ist noch zu bezahlen.“ — Gast: „Dafür habe ich Ihnen ja die Apfeltorte gegeben.“ — Das Mädchen: „Aber Sie haben ja auch die Apfeltorte nicht bezahlt.“ — Gast: „Nun, die habe ich auch nicht gegessen.“ — Das Mädchen (verständnißvoll): „Ach ja so!“

— Friedrich Wilhelm IV. wurde auf einer Reise nahe bei Cochem von einem Prediger im Namen seiner Dorfgemeinde ein Glas besten Weins mit den Worten angeboten: „So rein wie dieser Wein sind die Gesinnungen meines Ortes.“ Der König nahm den Trank dankbar entgegen, soll aber das Glas lächelnd in die Höhe gehalten haben, mit den Worten: „Doch nicht 1844er?“

Forstbezirk Altenstaig.  
**Waldbeeren betr.**  
 Für sämtliche Staatswaldungen ist das Einsammeln von Heidelbeeren mit dem Reß vor dem 15. Juli, Preiselbeeren vor dem 15. August bei Strafe (F.-B.-G. Art. 22, §. 1) verboten.  
 Altenstaig, den 3. Juli 1883.  
 K. Forstamt.

Walddorf,  
 O.A. Nagold.  
**Langholz-Verkauf.**  
  
 Aus den hiesigen Gemeindefeldern Hochwald u. Kälberhau werden am Freitag den 6. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht und zwar:  
 aus Kälberhau 148 Stämme mit 74,66 Fm.;  
 aus Hochwald 168 Stämme mit 247,90 Fm.,  
 wozu die Kaufsliebhaber hienüt eingeladen werden.  
 Den 29. Juni 1883.  
 Schultheißenamt.

Emmingen.  
**Eichenschälholz-Verkauf.**  
  
 Der auf nächsten Freitag den 6. d. M. bereits bekannt gemachte Holz-Verkauf von 482 Stücken, worunter 25 Stück Bau- und Küferholz sich befindet, findet eingetretener Hindernisse halber am Montag den 9. d. M., Vormittags 9 Uhr, statt und sind Liebhaber eingeladen.  
 Waldmeisteramt.

Oberjesingen,  
 Oberamt Herrenberg.  
**Eichen- & eichene Wagnerstangen-Verkauf.**  
  
 Am Freitag den 6. d. M. werden von Morgens 8 Uhr an im hiesigen Gemeindefeld 66 Stück kleine Wagnereichen und 650 St. Wagnerstangen, worunter auch Baumstützen sind, verkauft.  
 Den 1. Juli 1883.  
 Waldmeisteramt.  
 Baitinger.

Gaslach,  
 O.A. Herrenberg.  
**Eichen-Verkauf.**  
  
 Freitag den 6. Juli verkauft die Gemeinde 105 St. Eichen von 5 bis 10 Meter lang, 15 bis 55 cm. mittlerem Durchmesser, mit zusammen

**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.**

67 Festmeter haltend, sowie 34 Stück eichene Wagnerstangen.  
 Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag Büchle am Rebringer Wald.  
 Die Stangen werden erst um 10 Uhr verkauft.  
 Kaufsliebhaber hiezu sind eingeladen.  
 Waldmeisteramt.

Walddorf.  
 Am Samstag den 7. d. M., Nachmittags 2 Uhr, findet in Nagold im „Stern“ eine **Baumwörter-Versammlung** statt, wozu auch sonstige Freunde der Obstbaumzucht freundlichst eingeladen werden.  
 Bihler,  
 O.A. Baumwart.

Sulz.  
**Pferde- und Fuhrgeschirr-Verkauf.**  
  
 Am nächsten Montag den 9. Juli, Morgens 8 Uhr, werden aus dem Nachlaß des Jakob Baisinger an den Meistbietenden verkauft:  
 1 Schimmel-Wallach, 5jährig,  
 1 Braun-Wallach, 4jährig,  
 2 aufgemachte Wagen,  
 1 Bernerwägle und 1 Schlitten,  
 1 Pflug sammt Egge,  
 und allerlei Pferdgeschirr.  
 Liebhaber werden freundlich eingeladen.  
 Den 3. Juli 1883.  
 Jakob Baisinger's Witwe.

Fielshausen.  
**Verkauf.**  
  
 Der Unterzeichnete verkauft am Freitag den 6. Juli, Vormittags 11 Uhr,  
 1 neumellige Kuh und  
 1 nähige Kalbin, sowie  
 1 aufgemachten Kuh-Wagen.  
 Johs. Heber.

**BREMEN**  **AMERIKA.**  
 Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags** nach Amerika.  
**Passagierverträge schließen ab:**  
 Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
 oder dessen Agenten:  
**Gottlob Schmid, Nagold,**  
**John G. Koller, Altenstaig,**  
**Ernst Schall, Calw.**

Freundorf.  
 Am Samstag den 7. Juli, Abends 6 Uhr, verkauft 12 Stück schöne **Milchschweine**  
 Friedr. Mutzler.

**Auswanderer**  
  
 nach Amerika befördert **billigst** mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Rotterdam und Antwerpen der Bezirksagent:  
**Heinrich Müller, Nagold.**

**Auswanderer**  
  
 nach Amerika befördert mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu Originalpreisen  
 die General-Agentur  
**Langer & Weber, Heilbronn,**  
 sowie Carl Henssler Sohn, Altenstaig.

Nagold.  
**Empfehlung.**  
  
 Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von Herrenkleidern.  
 Auch liegt die Musterkarte in garantirt rein wollenen Stoffen zur Einsicht offen, welche ich franco ins Haus versende.  
**Ehr. Raaf, Kleiderhändler.**

**Für Schmiede!**  
**== Vollständiger Ausverkauf ==**  
**meines Eisenwaarenlagers**  
 zu Fabrikpreisen  
 wegen Aufgabe der Eisenartikel.  
 Neubulach. **Johs. Rall's** Nachfolger.

**America.**  
  
 Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach **Newyork & Philadelphia.**  
 Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M. 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 80.  
 Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Döhlmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten  
**Gustav Heller in Nagold.**

**Thierschutz.**  
 Für Vieh und Pferde ist das **Neue Bremsenöl** von **Otto Santermeister** zur Obern Apotheke **Rottweil**, allseitig als wirksamstes Mittel zur Abhaltung von Bremsen und Stechfliegen bekannt. Dasselbe ist in Gläsern zu 30 J., 50 J u. 1 M. zu beziehen von obiger Firma, außerdem nur allein ächt von der Niederlage für **Nagold: Apotheker Oeffinger, Herrenberg: Wilh. Böhmeler.**  
 In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:  
**Die Apostelgeschichte des Geistes.**  
 Von dem Verfasser des Evangeliums der Natur. Mit vielen erklärenden Abbildungen. Ein Buch für jedes Haus. Preis 3 M.

Nagold.  
**Standesamtliche Anzeigen**  
 vom Monat Juni 1883.  
**Geboren:**  
 1. Juni Johann Georg Walz, Tuchmacher, 1 Sohn,  
 2. „ Katharine Theurer, Witwe des † Joh. Adam Theurer, 1 Sohn,  
 4. „ Gottfried Schüttle, Weidenwärtler, 1 Sohn,  
 4. „ August Schwarzkopf, Gerber, 1 Tochter,  
 9. „ Barbara Gntelans, ledig, 1 Tcht.,  
 12. „ Johann Gottlieb Eißig, Schuhm., 1 Tochter,  
 22. „ Christian Friedrich Weitbrecht, 1 Sohn,  
 26. „ Ernestine Kächele, ledig, 1 Tochter.  
**Getraut wurden:**  
 Am 12. Juni Kaufmann Otto Adam Krehl von Ludwigsburg mit Christine Catharine Lehre von hier.  
**Frucht-Preise:**  
 Calw, den 30. Juni 1883.  

Kernen	9 70	—
Dinkel	7 —	6 98 6 50
Haber	7 —	6 58 6 —